

EUROPA IN STEIN GEBRANNT

SPURENSUCHE IN HISTORISCHEN STADTKERNEN

Im Europäischen Kulturerbejahr 2018 widmet sich die Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg mit ihrem Jahresmotto »Europa in Stein gebrannt« einer Spurensuche nach den europäischen (bau-) historischen Einflüssen in den Altstädten. Ausstellungsprojekte in zehn Mitgliedsstädten und Hörführungen an vier Standorten machen Lust, auf eine Entdeckungsreise zu gehen, die Überraschendes zutage fördert. Denn es steckt eine ganze Menge Europa im Land Brandenburg: Das sind europäische Einflüsse in den ältesten Backsteinbauten von Brandenburgs Altstädten oder auch bautechnische Innovationen und Einflüsse von der frühen Neuzeit bis in die Zeit der Industrialisierung. Aber auch die Nutzungs- und Besitzgeschichte der Bauwerke wird dabei nicht vergessen.

Die Arbeitsgemeinschaft nimmt zum 15. Mal an der Kampagne von Kulturland Brandenburg teil, die 2018 unter dem Titel »wir erben. Europa in Brandenburg – Brandenburg in Europa« steht. Darüber hinaus bieten vielfältige weitere Aktionen und Veranstaltungen rund um das Jahresthema ein buntes, die historischen Stadtkerne belebendes Begleitprogramm. Ein Besuch lohnt sich!

Weitere Informationen und alle Termine sind auf der Website der Arbeitsgemeinschaft www.ag-historische-stadtkerne.de sowie auf Facebook und Twitter zu finden.

AUSSTELLUNGSORTE

Altlandsberg
Wiederbelebung des historischen Scheunenviertels in Altlandsberg – ein europäischer Vergleich
→ ab 30. Juni 2018

Bad Freienwalde
Die Post als »gebaute Kommunikation« – Vergangenheit | Heute | Zukunft
→ ab 13. Oktober 2018

Brandenburg an der Havel
Europäische Horizonte – Bautraditionen Europas in der Stadt Brandenburg an der Havel
→ ab 22. Juni 2018

Doberlug-Kirchhain
Zwischen Oberitalien und Nordeuropa – Kloster Dobrilugk und die Anlage einer Musterstadt
→ ab 9. September 2018

Jüterbog
Großes Erbe und große Aufgabe – Europäische Backsteingotik in Jüterbog
→ ab 9. September 2018

Kyritz
Das Kyritzer Rathaus – vollendete Vergangenheit in Backstein
→ ab 5. Mai 2018

Luckau
Vom italienischen Lucca nach Preußen – Backsteinarchitektur zwischen Böhmen, Schlesien und dem Ordensland
→ ab 8. Juni 2018

Mühlberg/Elbe
Zwischen sächsischer Spätgotik und italienischer Renaissance – Mühlberg, das südliche Tor des Landes Brandenburg
→ ab 16. November 2018

Perleberg
Europa ist hier! Unterwegs im historischen Stadtkern Perlebergs
→ ab 28. Juli 2018

Wusterhausen/Dosse
Die ganze Welt auf den Beinen – Wusterhausen und die Wallfahrt in der Prignitz
→ ab 10. Oktober 2018



IMPRESSUM



Ein Projekt im Rahmen des Themenjahres Kulturland Brandenburg 2018 »wir erben. Europa in Brandenburg – Brandenburg in Europa«

www.kulturland-brandenburg.de



Die Arbeitsgemeinschaft wird durch das Bund-Länder-Programm »Städtebaulicher Denkmalschutz« durch das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg gefördert.



Kulturland Brandenburg 2018 wird gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur sowie das Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg.



Mit freundlicher Unterstützung der brandenburgischen Sparkassen.



Mit freundlicher Unterstützung der Investitionsbank des Landes Brandenburg.



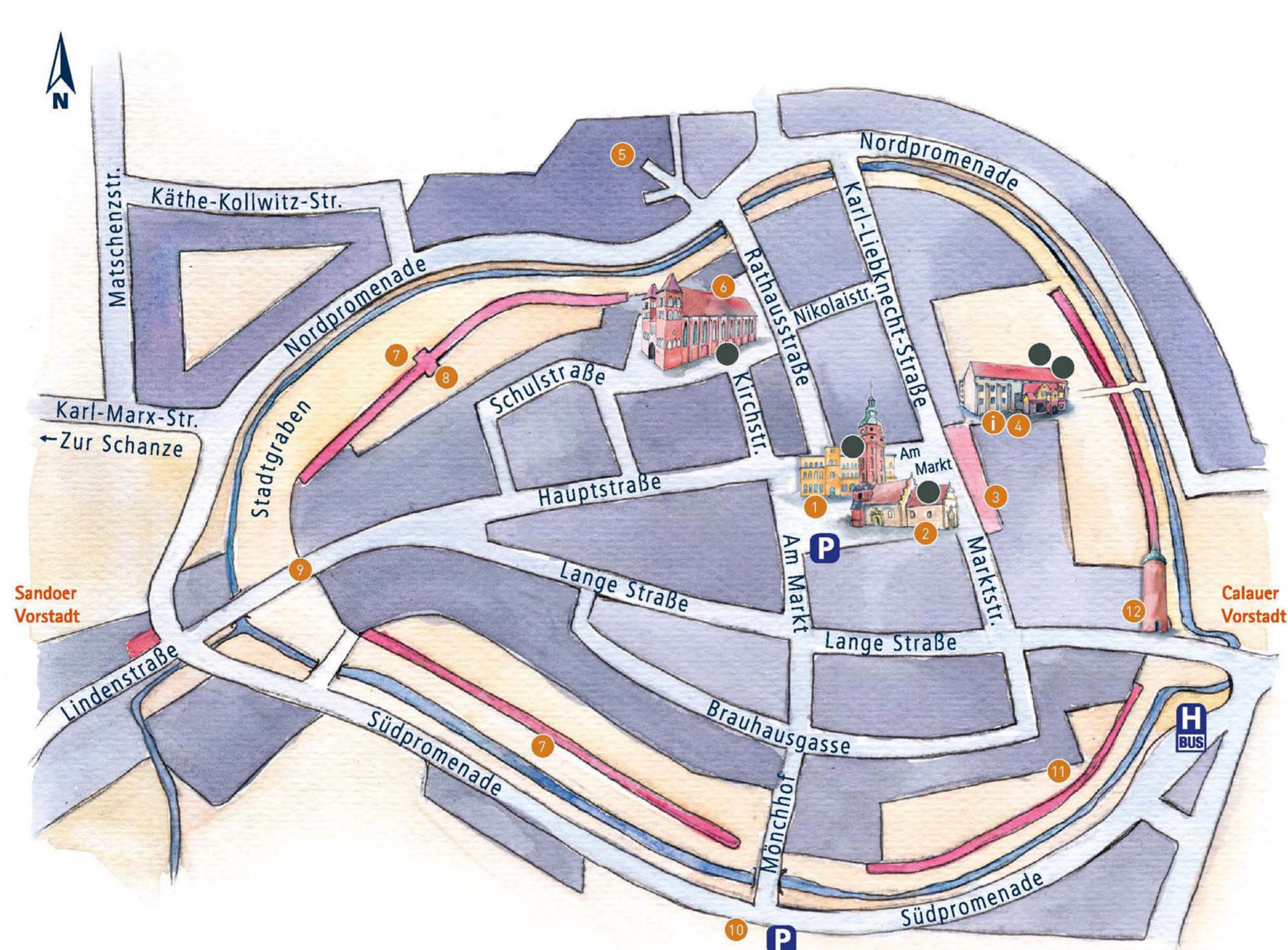
Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg
Tel. 0331. 201 51 20
info@ag-historische-stadtkerne.de
www.ag-historische-stadtkerne.de

Konzept und Gestaltung:
eckedesign

Redaktion, Projektsteuerung:
Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg und Stadt Luckau

Produktion:
Atelier Köbbert GmbH, Berlin

Verantwortlich für die Ausstellungsinhalte:
Stadt Luckau, Bauamt, Bauarchäologie und Kunsthistoriker Dirk Schumann



VOM ITALIENISCHEN LUCCA NACH PREUSSEN – BACKSTEINARCHITEKTUR ZWISCHEN BÖHMEN, SCHLESIEN UND DEM ORDENSLAND

Die Audioführung und die Ausstellungsstationen wollen Sie auf eine kleine Fußreise durch die Stadt mitnehmen, bei der zugleich die wichtigsten Kapitel der Baugeschichte der stolzen Hauptstadt der Niederlausitz vorgestellt werden.

Die Ursprünge Luckaus gehen in das frühe 13. Jahrhundert zurück. Aus dieser Zeit stammen auch die große Nikolaikirche und die kleine Georgenkapelle, die zusammen mit Markt und Rathaus die ersten zwei Stationen der Führung sind.

Diese beiden Kirchenbauten wurden mit den hier anstehenden Baumaterialien Feld- und Raseneisenstein begonnen, doch kann man an ihnen sehr gut den Wechsel zum damals neuen Baumaterial Backstein verfolgen. Die Schenkung der aus Lucca stammenden Kopfreliquie des heiligen Paulinus wertete die namensgleiche Hauptstadt der Niederlausitz auf und hatte eine Neubauwelle zur Folge.

Eine interessante Geschichte bieten auch die zwei folgenden Stationen der Führung. Nach der Gründung eines Bettelordensklusters der Dominikaner in Luckau entstanden deren Kirche und Klausur als elegante Backsteinarchitektur. Doch nach der Reformation hatte die Stadt keine Verwendung mehr für das Kloster. 1722 richteten die Stände der Niederlausitz hier ein Zucht- und Waisenhaus ein, das sich schon bald darauf zu einer großen Gefängnisanlage entwickelte. Die im späten 19. Jahrhundert errichteten Gefängnisbauten folgen den Vorbildern einer preußischen Zweckarchitektur. Zwar bediente man sich dabei wie bei anderen mit Ziegeln ausgeführten öffentlichen Bauten dieser Zeit an historischen Gestaltungselementen, doch verwendete man diese in reduzierter Form.

Eine ganz andere Formensprache verkörpern die barocken Bürgerhäuser der Stadt, für deren Fassadengestaltung Luckau berühmt ist.

INFORMATIONEN:

Tourist Information Kulturkirche
Nonnengasse 1 / 15926 Luckau

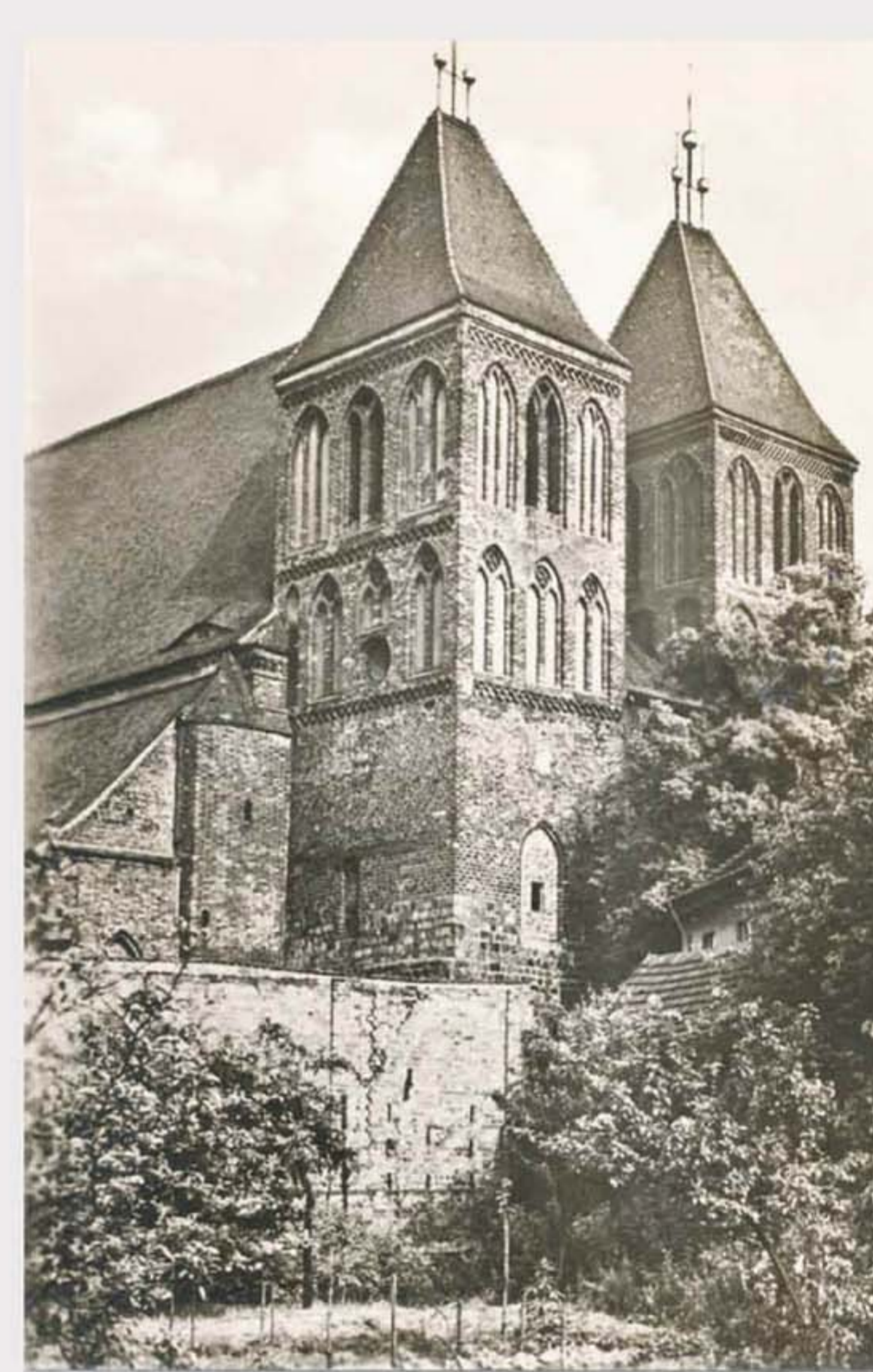
Tel. 03544 3050 / www.niederlausitz.com

Montag Ruhetag
Dienstag bis Freitag 10.00 – 17.00 Uhr
Sonnabend & Sonntag 13.00 – 17.00 Uhr



Nähere Informationen:
www.ag-historische-stadtkerne.de

- 1 Rathaus
- 2 Georgenkapelle / Hausmannsturm
- 3 Schmuckgiebelhäuser
- 4 ehem. Klosterkirche, Kulturkirche mit Niederlausitz-Museum Luckau
- 5 Schlossberg
- 6 Sankt-Nikolai-Kirche [13. – 15. Jh.]
- 7 Stadtmauer, Wall- und Grabenzone
- 8 Napoleonhäuschen
- 9 Sandoer Tor
- 10 Stadtpark
- 11 Freimaurer-Loge
- 12 Roter Turm
- Ausstellungsstandorte



Historische Ansicht der Turmfront der Nikolaikirche. Die einst steilen mittelalterlichen Turmdächer waren mehrfach von Blitzschlag und Brand betroffen. Im 18. Jahrhundert erneuert man sie in der heutigen gedrungeneren Form.

Quelle: Niederlausitzmuseum Luckau [VI_2_4054_97]

DIE GANZE STADT IM OHR!

Entdecken Sie Luckau mit einem Stadtrundgang zum Hören. Laden Sie die Audioguide App Hearonymus in Ihrem APP Store und geben Sie das Stichwort »Luckau« ein. Der Audioguide ist Teil der Audioführung »Historische Stadtkerne« mit Beiträgen aus weiteren Städten der Arbeitsgemeinschaft. Viel Spaß!





1215 gründete der später heiliggesprochene Dominikus eine religiöse Gemeinschaft von Predigern, die bald darauf als Orden vom Papst bestätigt wurde. Die sich rasch verbreitenden Dominikaner errichteten in den Städten geschlossene Klosteranlagen und lebten von Stiftungen und Almosen. Deshalb wurde der Orden auch als Bettelorden bezeichnet. Dominikanermönch, Holzschnitt von Jost Amman, 1585.



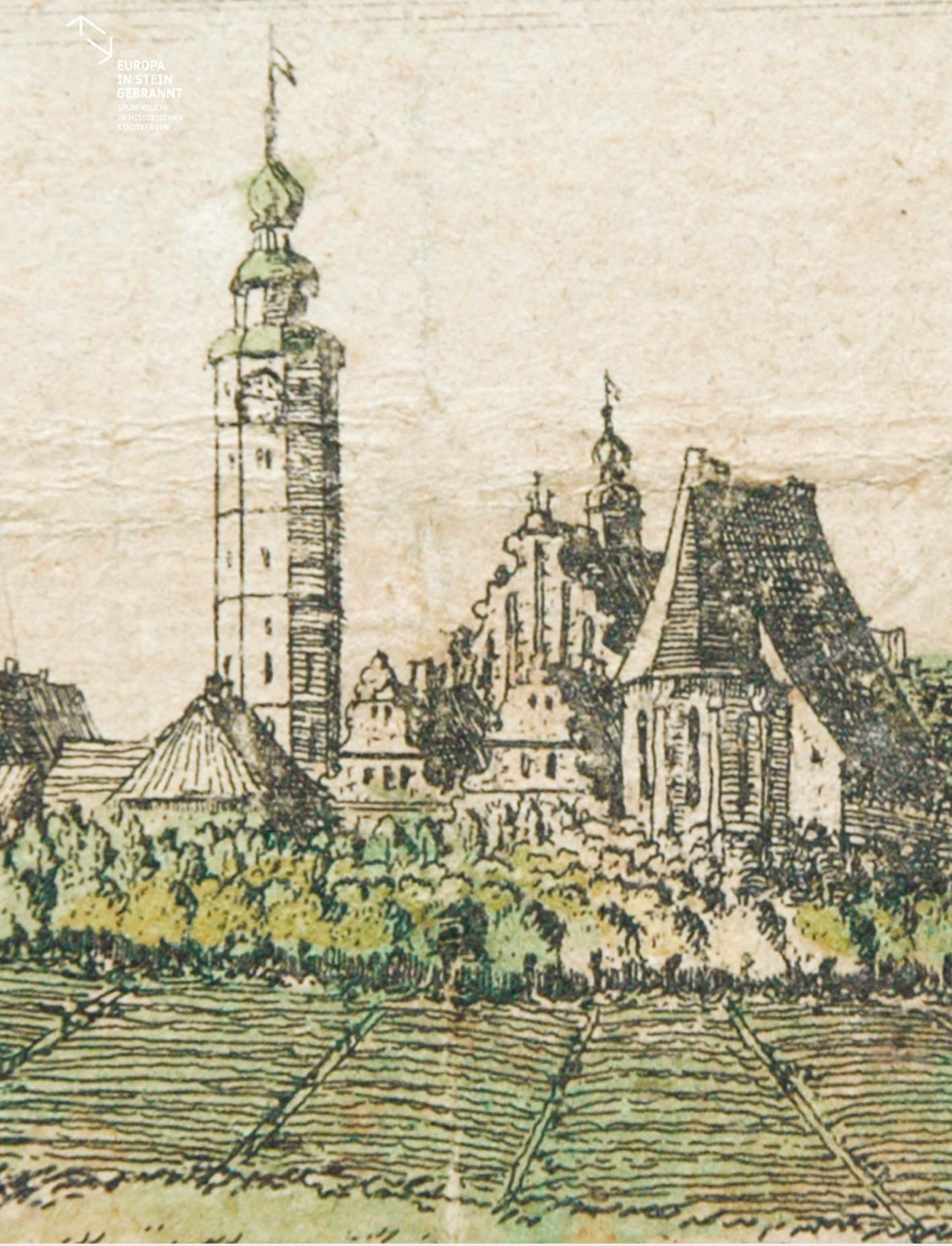
Der Chorfußboden der Klosterkirche lag ursprünglich fast drei Meter unter dem heutigen Boden des Vortragssaales. Damit lagen die spitzbogigen Nischen der nördlichen Chorwand noch über dem hölzernen Chorgestühl. Die darin befindliche mittelalterliche Inschrift ist jedoch nicht mehr aufzulösen. Foto: Stadt Luckau

DIE GANZE STADT IM OHR!

Entdecken Sie Luckau mit einem Stadtrundgang zum Hören. Laden Sie die Audioguide App Hearonymus in Ihrem APP Store und geben Sie das Stichwort »Luckau« ein. Der Audioguide ist Teil der Audioführung »Historische Stadtkerne« mit Beiträgen aus weiteren Städten der Arbeitsgemeinschaft. Viel Spaß!



Hearonymus



Die Stadtansicht von 1806 zeigt noch die mittelalterliche Außengestalt der Klosterkirche vor den Umbauten der Mitte des 19. Jahrhunderts. Der kolorierte Kupferstich mit der Ansicht Luckaus von Nordosten ist Teil eines Gesellenbriefes. Darstellung: Niederlausitzmuseum Luckau (Inv. VS 1507/62)

DAS KLOSTER DES HEILIGEN DOMINIKUS AN DER STADTMAUER

Die von 2006 bis 2008 durchgeführte Sanierung gab der lange Zeit als Gefängnis genutzten Klosterkirche teilweise ihre einstige Gestalt zurück und stellt ihre Architektur in eine Reihe prominenter Bauten der Dominikaner. Diese siedelten sich im Verlauf des 13. Jahrhunderts in vielen mittel- und norddeutschen Städten an.

Neben den eigenen Gottesdiensten boten Bettelorden wie die Dominikaner der städtischen Gemeinschaft eine umfangreiche geistliche Versorgung. Diese bestand aus Predigten, Seelenmessen und der Bestattung innerhalb der Klostermauern, was im Mittelalter als erfolversprechende Jenseitsfürsorge galt.

1291 stifteten die Brüder von Drauschwitz – Mitglieder einer bedeutenden regionalen Adelsfamilie – das Luckauer Dominikanerkloster. Wie in anderen Städten erhielten auch die Luckauer Dominikaner ein Grundstück an der Stadtmauer, das hier jedoch zugleich in unmittelbarer Nähe zum Marktplatz lag.

Die Klosterkirche entstand in zwei Bauabschnitten und wurde vollständig in Backstein ausgeführt. Um 1300 begann man mit dem einschiffigen Chorbau der Kirche, in dem sich ein schiffiges Chorbauwerk der Predigerbrüder befand. Spuren von Schildbögen lassen in der nördlichen Chorwand noch die Lage eines zweigeschossigen Sakristei- und Kapellenanbaus erkennen, an dem sich der östliche Klausurflügel mit den Wohnräumen der Brüder anschloss. Im Verlauf des 14. Jahrhunderts errichtete man das asymmetrische zweischiffige Langhaus der Klosterkirche und vollendete den einst vierflügeligen Kreuzgang.

Bereits im 14. Jahrhundert besaß das Luckauer Kloster große Anziehungskraft. 1346 nahm Johann von Strehle – Regent der benachbarten Herrschaft Beeskow-Storkow – hier eine Gedächtnisstiftung für seine Familie vor. 1361 bestätigte Bodo Ileburch dem »armen Kloster der Prediger« eine Stiftung für seinen Vater. Dabei ist die Bezeichnung »armes Kloster« der Hinweis auf die selbstverordnete Besitzlosigkeit des Ordens. Es folgte weitere Zuwendungen und 1454 erwarb das Kloster sogar ein markgräfliches Lehen in Terpt aus mehreren Höfen und dem Krug.

Der Luckauer Konvent besaß zudem eine bedeutende Bibliothek. Hier konnten Mitglieder des Ordens ein Hausstudium absolvieren und sich auf einen Universitätsbesuch vorbereiten. Anfang des 16. Jahrhunderts kam es zu einem Niedergang des Klosters und zu einer Verschlechterung des Verhältnisses zur Stadt. 1525 beschlagnahmte der Luckauer Rat die Urkunden und wertvolle sakrale Geräte des Klosters. Diese verschwanden jedoch nach der Rückführung in das Kloster spurlos.

Nach der Reformation wurde das Kloster zwar nicht förmlich aufgehoben, doch schon vor dem Tode des letzten Priors stritten Stadt und Landesherr um das Kloster und seinen Besitz. 1569 erhielt die Stadt schließlich die Klosteranlage und das dazugehörige Gelände von Kaiser Maximilian II., allerdings unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, bei Bedarf die Besetzung des Klosters mit Ordensleuten zuzulassen.

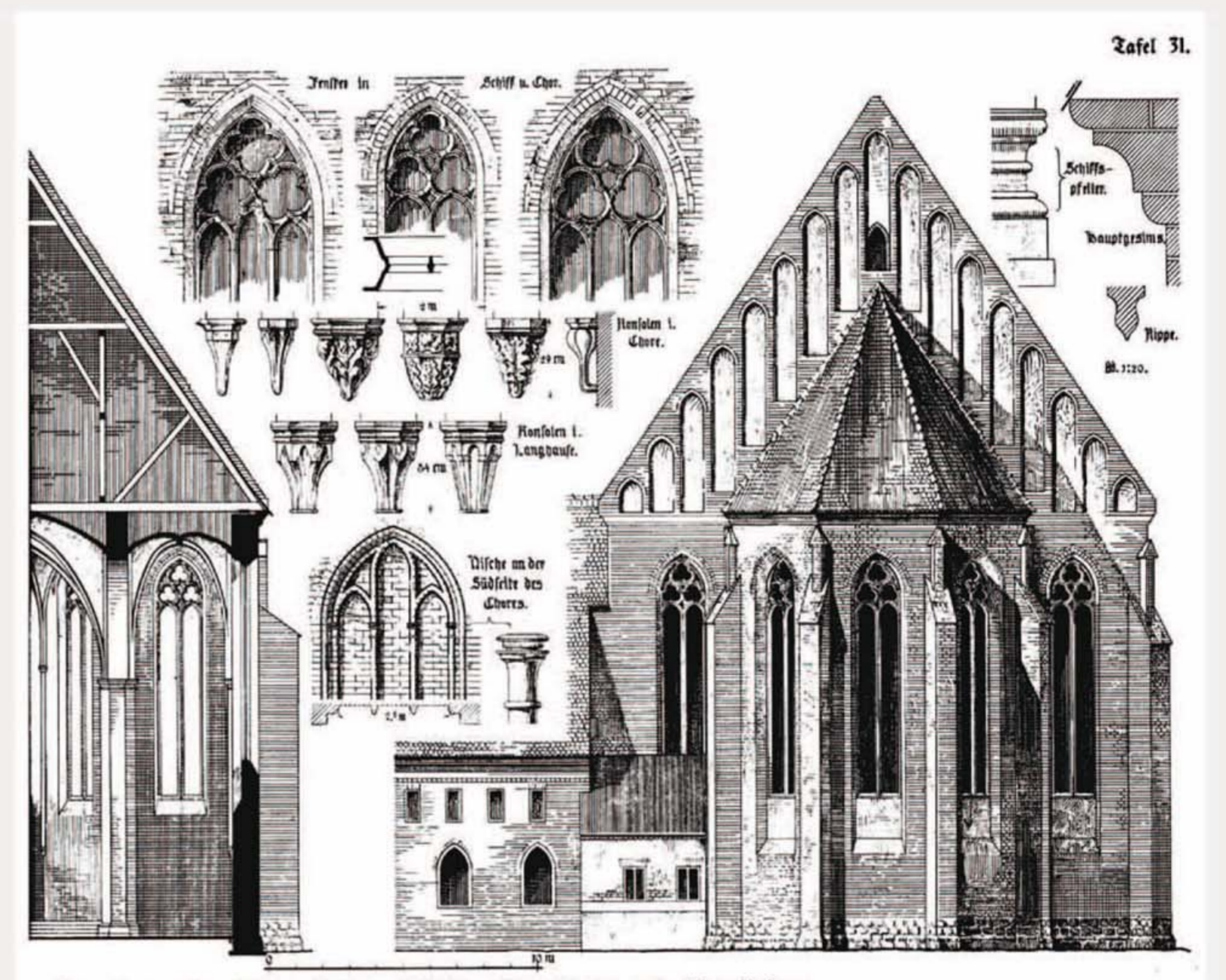


Rekonstruktionsversuch der mittelalterlichen Klausuranlage des Luckauer Dominikanerklosters. Der Ost- und der Westflügel besaßen annähernd die gleiche Breite. An den einschiffigen Chor schloss sich ein asymmetrisches zweischiffiges Langhaus an.

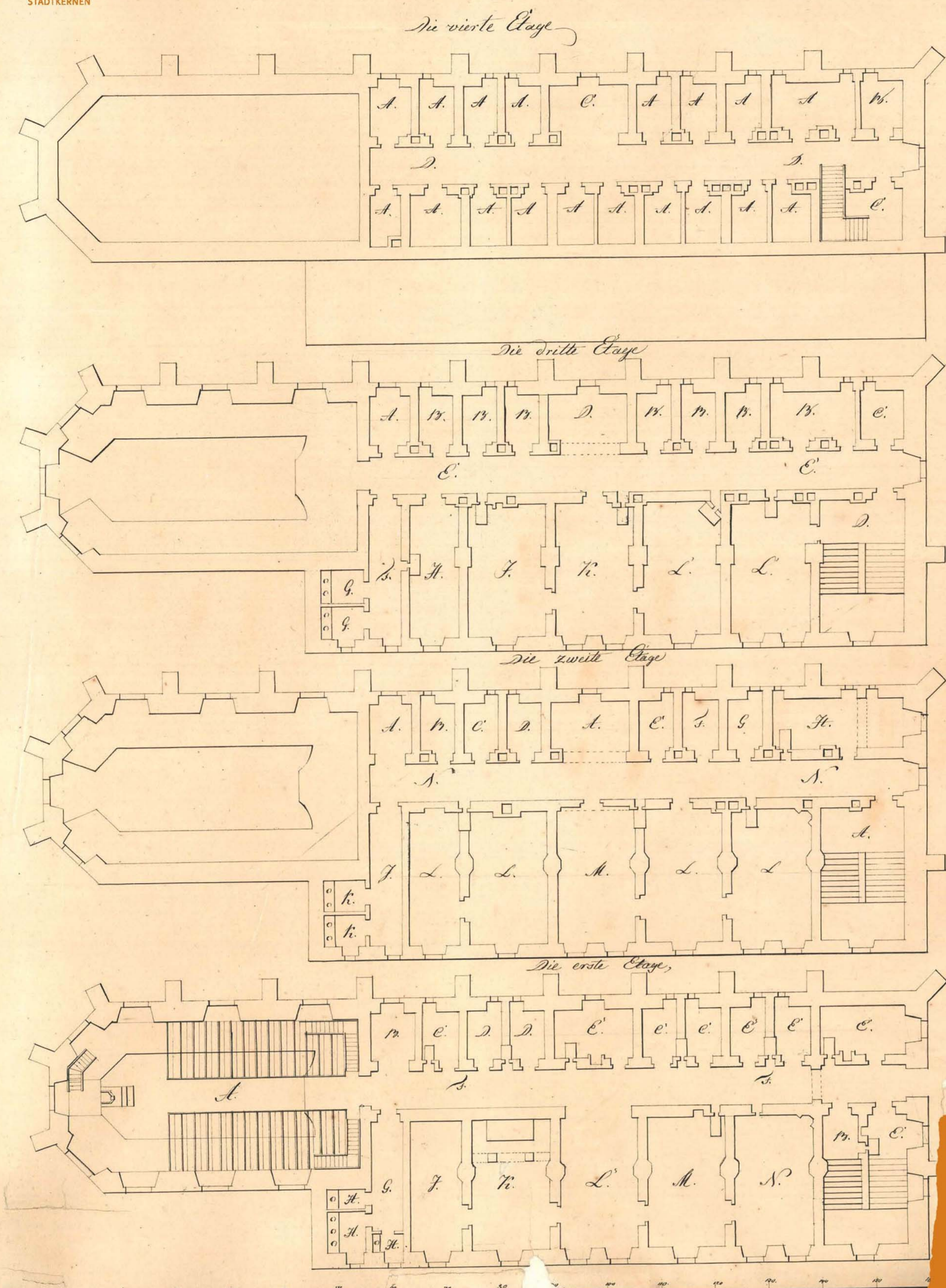
Darstellung: Detlef Saalfeld



Während der Sanierung der ehemaligen Klosterkirche wurden zahlreiche mittelalterliche Formsteine gefunden. Dazu gehören auch Formsteine des ehemaligen Maßwerks der Chorfenster aus dem frühen 14. Jahrhundert. Foto: Dirk Schumann

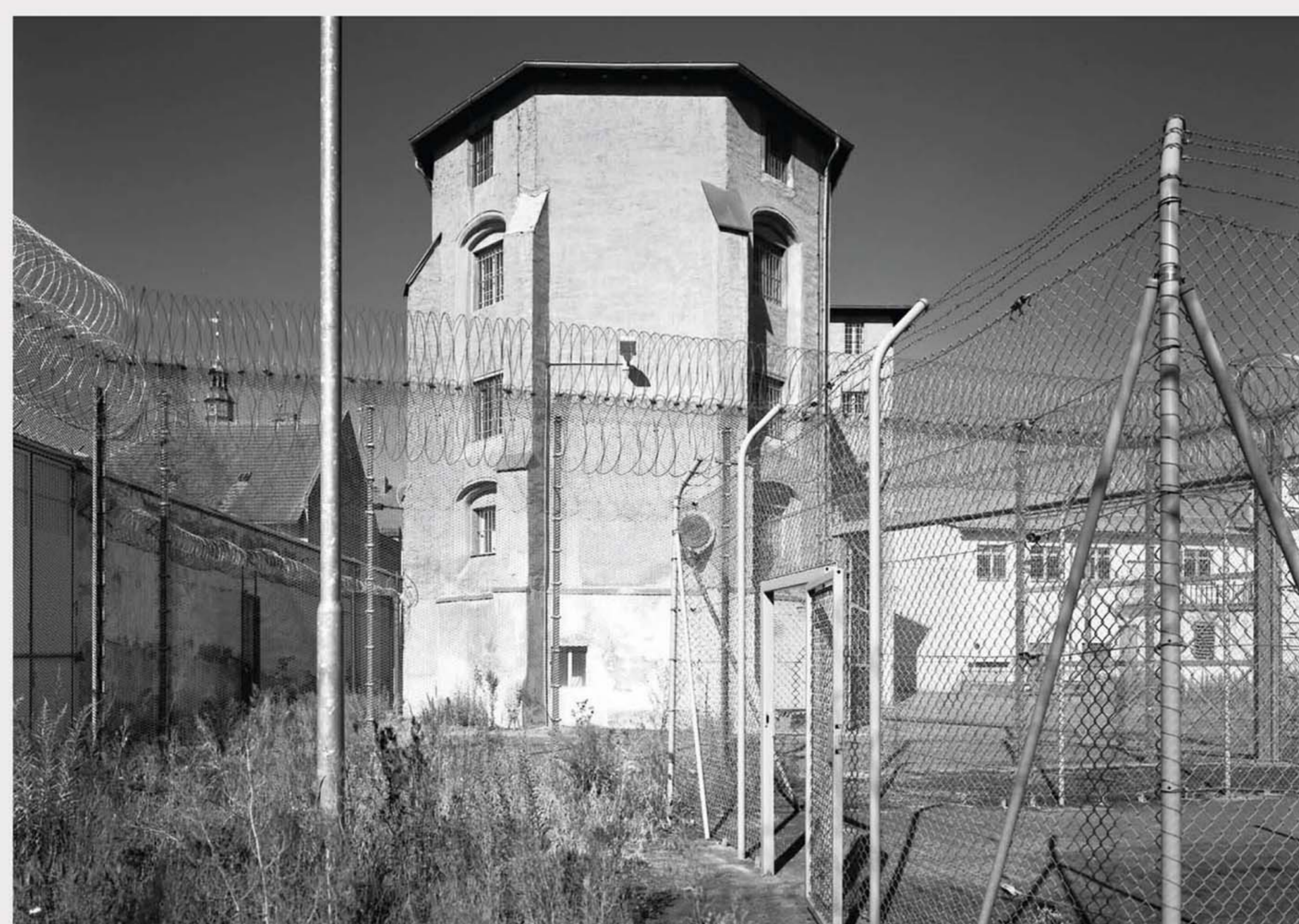


Die Fenstermaßwerke der um 1280 begonnenen Prenzlauer Dominikanerklosterkirche könnten den verlorenen Fenstermaßwerken der Luckauer Klosterkirche geglichen haben. Darstellung: Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg



Luckau, ehem. Klosterkirche, Grundrisse des Zucht-
hauses um 1820. In der Klosterkirche kann man noch
die Pfeiler der Langhausarkaden erkennen. Darstellung: BLHA

Rep. Za Regierung Potsdam, Nr. 4248/75b



Ehemaliges JVA-Gelände vor Beginn der Sanierungs-
maßnahmen, Zustand 2005. Fotos: Lorenz Kienzle, Berlin

DIE GANZE STADT IM OHR!

Entdecken Sie Luckau mit einem Stadtrundgang zum Hören. Laden Sie die Audioguide App Hearonymus in Ihrem APP Store und geben Sie das Stichwort »Luckau« ein. Der Audioguide ist Teil der Audioführung »Historische Stadtkerne« mit Beiträgen aus weiteren Städten der Arbeitsgemeinschaft. Viel Spaß!





EUROPA
IN STEIN
GEBRÄUNT

SPURENSUCHE
IN HISTORISCHEN
STADTKERNEN

Historisches Foto des Isoliergefängnisses nach der Aufstockung als Gefängnisbau für Männer. Im Vordergrund männliche Insassen beim Hofgang.
Foto: Niederlausitzmuseum Luckau.

DAS GEFÄNGNIS HINTER KLOSTERMAUERN

Während der Sanierung der Klosterkirche 2006-2008 konnten die Reste einer aufwendigen mittelalterlichen Fassadengestaltung mit glasierten Formsteinen und profilierten Fenstergewänden freigelegt werden. Diese repräsentative, zum Markt gerichtete Fassade entstand offenbar erst infolge eines Stadtbrands im frühen 15. Jahrhundert.

Nach der Reformation blieb die Klosterkirche trotz ihrer prächtigen Gestaltung ungenutzt. 1728 beschlossen die Niederlausitzer Stände eine eigene Zuchtanstalt zu errichten. Nachdem die Wahl auf die »wüste Klosterkirche« in Luckau fiel, begann man 1737, sie zum »Zucht- und Armenhaus« umzubauen. 1747 wurde die Anstalt eröffnet und mit 5 Geisteskranken, 5 Armen und 7 Züchtlingen belegt. Anstelle des nördlichen Klausurflügels entstand bald darauf der Neubau des Waisenhauses mit der Wohnung des Verwalters.

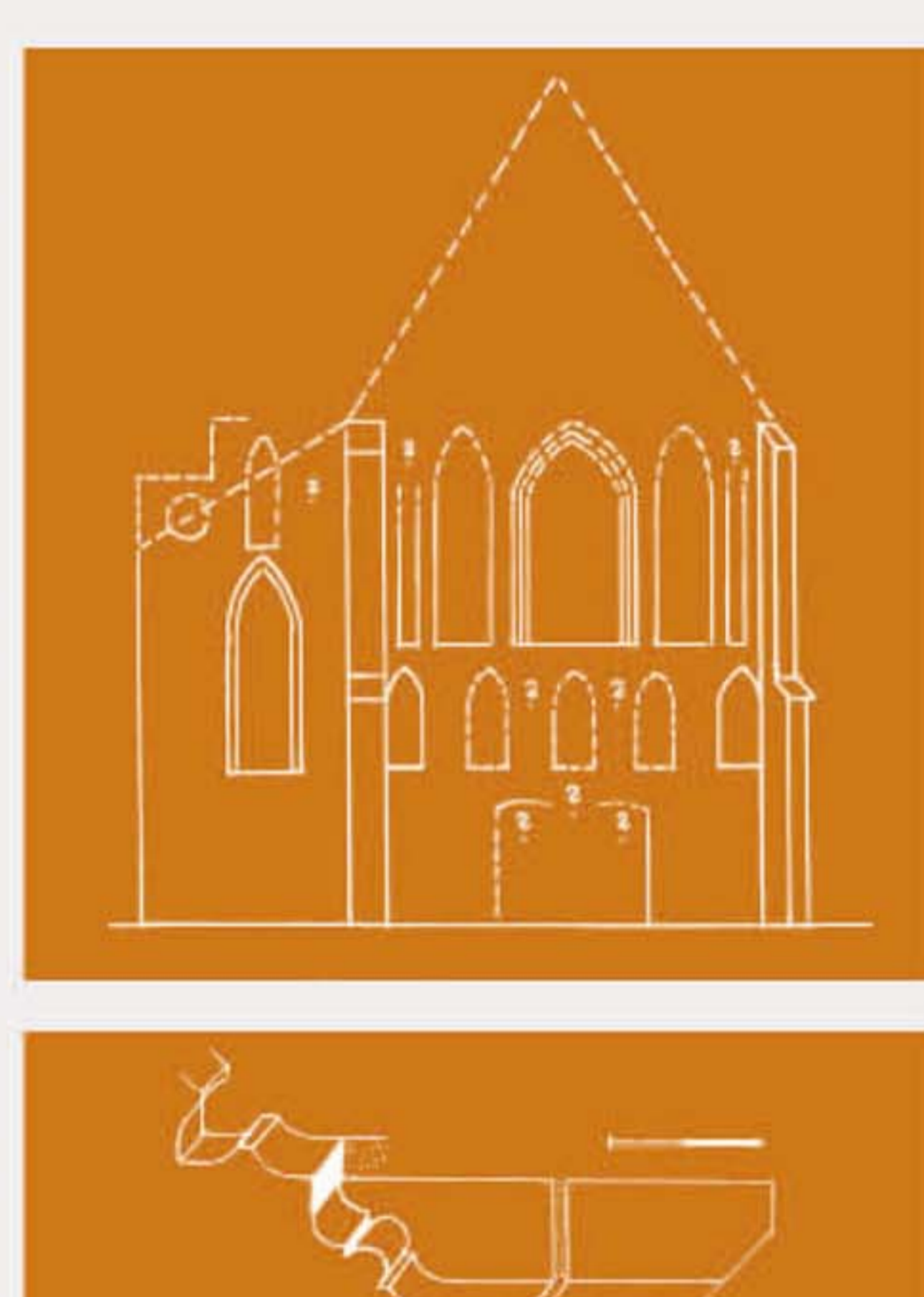
Die Aufsicht über die Anstalt führte eine Verwaltungskommission, geleitet wurde die Einrichtung von einem Hausverwalter, dem vier Zuchtmeister unterstanden. Die Bewachung musste jedoch das Militär übernehmen. Zudem gab es einen Arzt, einen Pfleger und einen Prediger. Ein ehemaliger Chor der Klosterkirche wurde ein Kirchen- bzw. Betsaal eingerichtet. Darunter baute man Spinnsäle ein. Häftlingsarbeit leistete nicht nur einen Beitrag zur sittlichen Umherziehung, sondern auch zur Finanzierung der Einrichtung. 1837 entstand das Arbeitshaus, das spätere Fabrikgebäude.

Die Anzahl der Insassen vergrößerte sich relativ schnell: 1850 bestanden die Insassen bereits aus 297 männlichen und 41 weiblichen »Corrigenden und Pfleglingen«, die im 1831 erbauten »Korrigendenhaus« wohnten. In der weiteren Geschichte der Luckauer Einrichtung erfolgte jedoch eine immer stärkere Ausrichtung auf die Inhaftierung eines Gefängnisses. War 1812 bereits das Irrenhaus ausgegliedert worden, schloss man später auch das Waisenhaus.

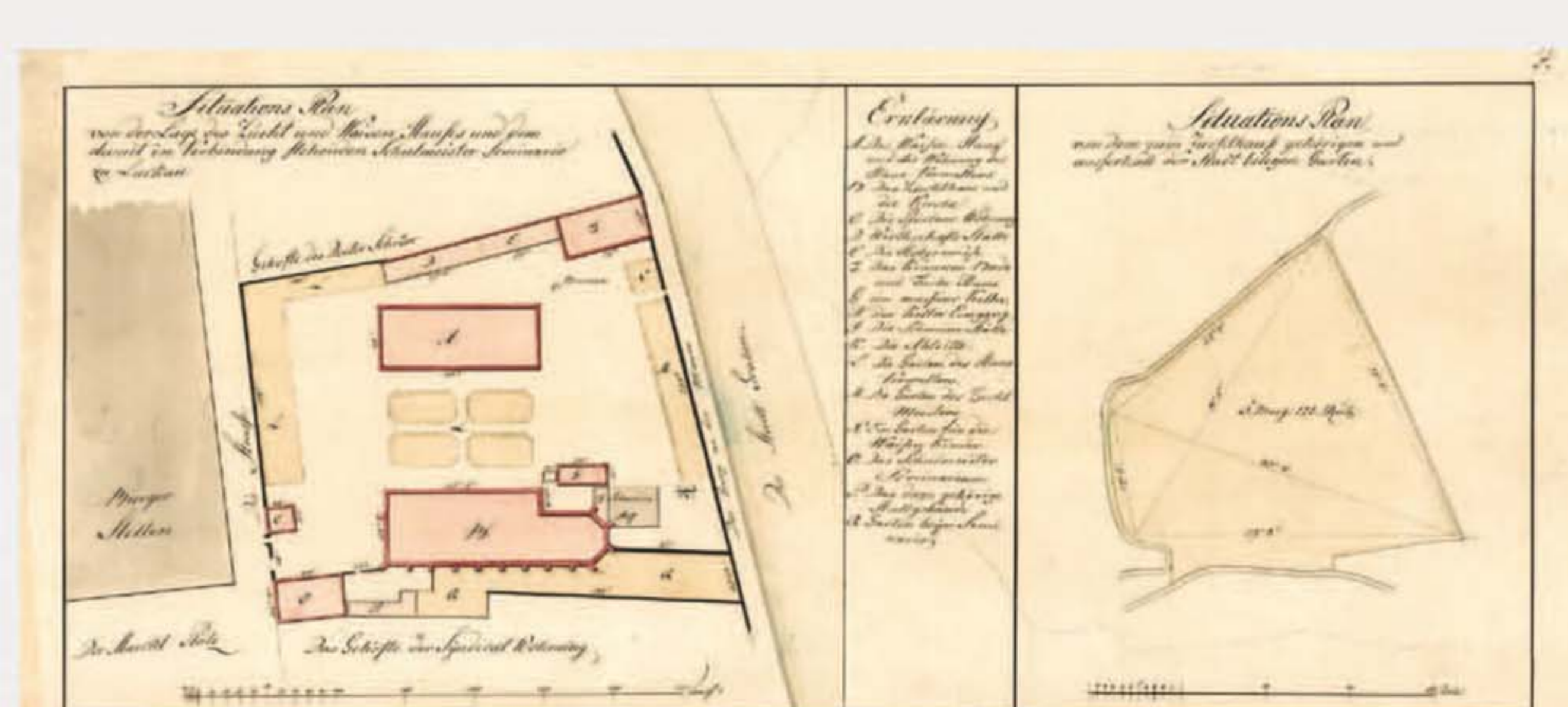
Nach einem Ausbruchversuch im Jahr 1848 wurde die Klosterkirche tiefgreifend umgebaut. Der Einbau von Haftbedingungen einher. 1871 erhielt die preußische Regierung die Zuständigkeit für das Luckauer Zucht- und Waisenhaus. Nun folgten einige tiefgreifende Änderungen. So wurde hier von 1872 bis 1900 ein Frauengefängnis eingerichtet. Dafür entstand zwischen 1879 und 1881 der langgestreckte Bau des Isoliergefängnisses, der den Platz nach Norden abschließt. Der ursprünglich dreigeschossige Ziegelbau wurde um 1901 um ein Geschoss aufgestockt. Heute befindet sich in diesem Gebäude das Kreisarchiv Dahme-Spreewald.

Von 1900 bis 1957 diente die Luckauer Anlage als Männergefängnis, später als Jugendgefängnis und ab 1990 schließlich als Untersuchungsgefängnis. Von 1916 bis 1918 war hier der Revolutionär und Arbeiterführer Karl Liebknecht inhaftiert.

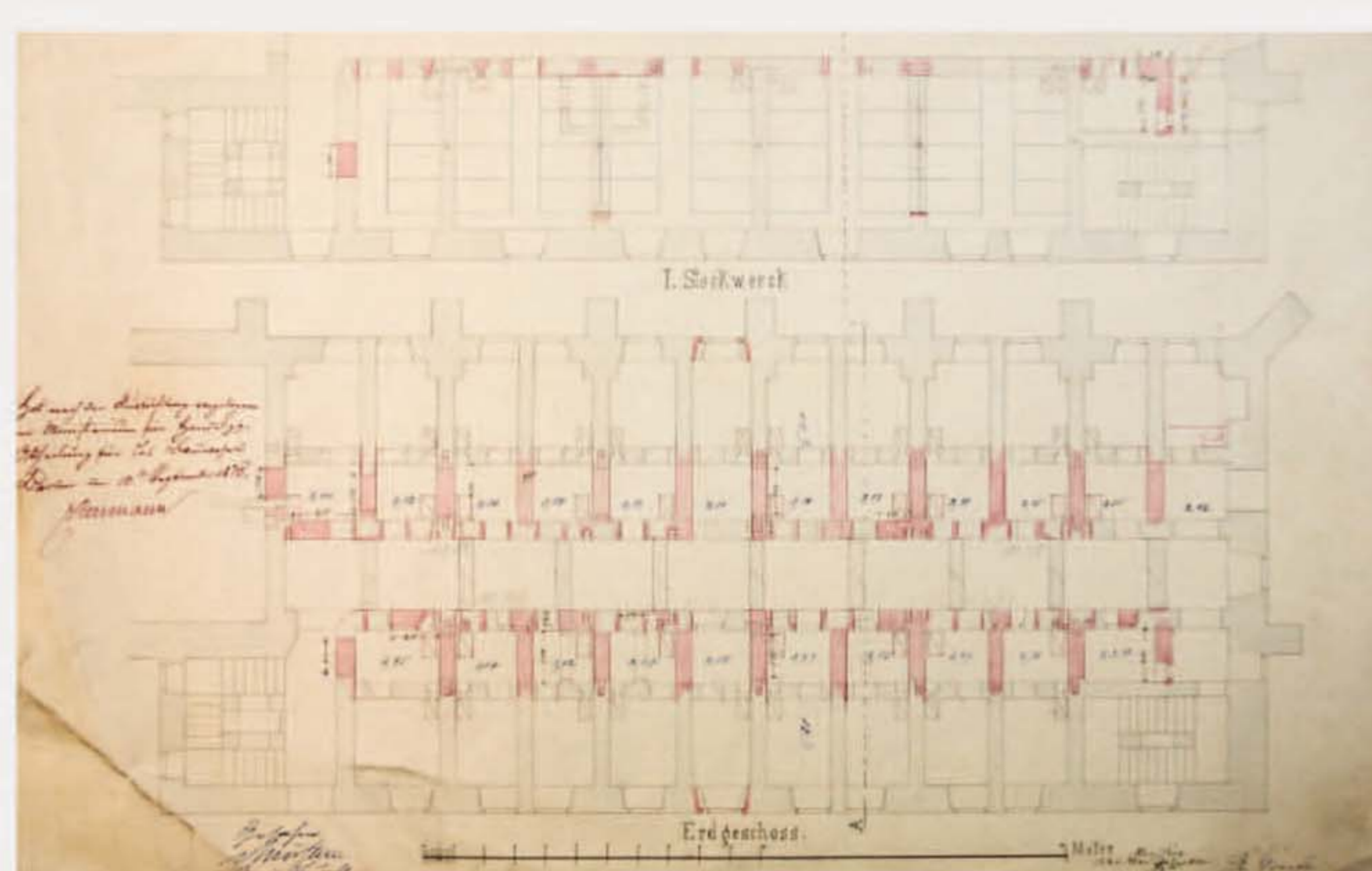
Kurz nach der Schließung der Einrichtung 2005 wurde hier der vielfach ausgezeichnete Film »Vier Minuten« mit Monica Bleibtreu und Hannah Herzsprung gedreht. Heute bildet das Luckauer Gefängnis mit dem Niederlausitz-Museum, Veranstaltungsräumen, der Bibliothek, einem Kinderspielplatz und einem großen Indoorspielplatz einen wichtigen kulturellen Mittelpunkt. Etwas ganz besonderes sind die im früheren Haftanstaltsgebäude und im Verwaltungsgebäude entlang der Karl-Liebknecht-Straße neu entstandenen, modernen und barrierefreien Mietwohnungen.



Bauphasenkartierung der Westfassade. Während der Sanierung der Westfassade, während der Sanierung festgestellt werden, die teilweise mit glasierten Formsteinen ausgeführt wurde. Rekonstruktionsversuch der mittelalterlichen Gliederung der Westfassade sowie Formsteinprofil des Gewändes des großen Westfensters. Darstellungen: Dirk Schumann



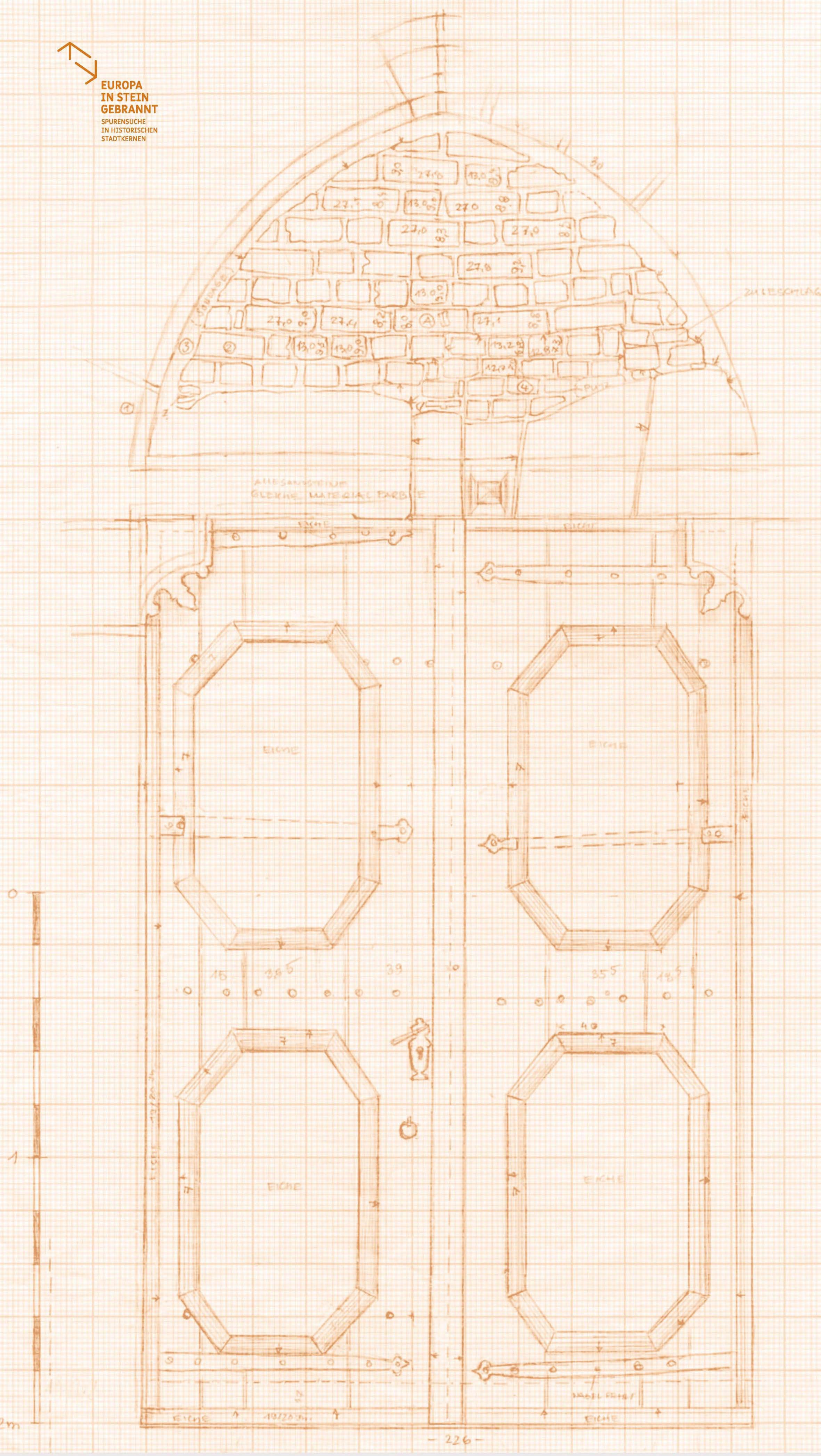
Bettelordensklöster wurden gegründet, als die Anlage der Städte bereits abgeschlossen war. Sie erhielten in der Regel Grundstücke an den Stadtmauern. Ein Plan um 1820 zeigt das Kloster nach dem Umbau zum Zucht- und Waisenhaus. Die Klostermauer blieb als Einfriedung der Anlage erhalten, die noch vorhandenen Klostergebäude jedoch – mit Ausnahme der als Gefängnis genutzten Klosterkirche – abgebrochen. Darstellung: BLHA Rep. Za Regierung Potsdam, Nr. 4248/5b



Beim Umbau um 1850 entstanden im Erdgeschoss drei enge Zellentakte. Der mittlere besaß keine natürliche Beleuchtung. Seine Dunkelzellen wurden erst beim Umbau des Gebäudes im Jahr 1875 aufgegeben. In der Südwestecke blieb jedoch bis heute eine dieser engen Zellen erhalten. Darstellung: Niederlausitzmuseum Luckau



Ein großer Teil der Zellentüren nach dem Umbau um 1875.
Foto: Stadt Luckau



Bei der restauratorischen und bauhistorischen Untersuchung des südlichen Chorportals zeigte sich, dass die Portalgewände aus Sandstein verdeckte Brandspuren aufweisen und offenbar beim Neubau des Chores nach 1400 wiederverwendet wurden. Möglicherweise stammt das Gewände von der 1375 gestifteten Kapelle für den heiligen Paulinus.

Darstellung: Dirk Schumann



Der Innenraum der Nikolaikirche mit seiner einzigartigen Ausstattung des 17. und 18. Jahrhunderts.

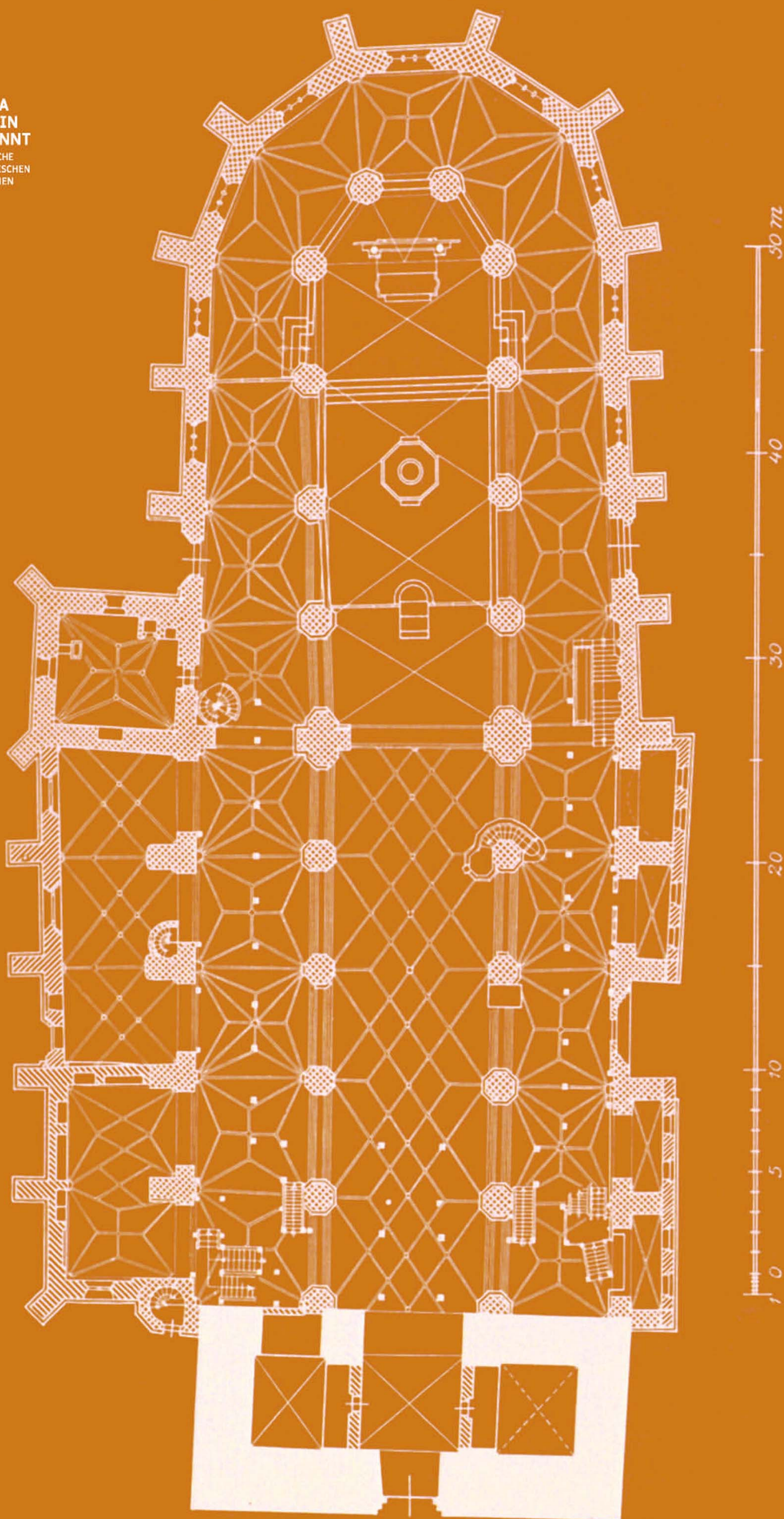
Foto: Stadt Luckau

DIE GANZE STADT IM OHR!

Entdecken Sie Luckau mit einem Stadtrundgang zum Hören. Laden Sie die Audioguide App Hearonymus in Ihrem APP Store und geben Sie das Stichwort »Luckau« ein. Der Audioguide ist Teil der Audioführung »Historische Stadtkerne« mit Beiträgen aus weiteren Städten der Arbeitsgemeinschaft. Viel Spaß!



Hearonymus



Grundriss der Luckauer Nikolaikirche. Vom Kirchenbau des 13. Jahrhunderts blieb nur der Westbau erhalten. Nach einem Brand begann um 1400 der Neubau der Kirche mit dem Chor. Darstellung: Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg, Kreis Luckau, Berlin 1917

HEILIGE UNTERSTÜTZUNG AUS ITALIEN – DIE ÜBERRESTE EINES BISCHOFS GEHEN AUF REISEN

Die Baugeschichte der Luckauer Nikolaikirche geht bis in das frühe 13. Jahrhundert zurück, als auch der Ausbau der Stadt erfolgte. Aus dieser Zeit stammen noch umfangreiche Teile des zweiturmigen Westbaus. Auf seiner Innenseite lässt sich noch die ursprüngliche Gestalt einer dreischiffigen Basilika ablesen, die hauptsächlich mit Feldstein und Raseneisenstein errichtet worden ist.

1373 schenkte Kaiser Karl IV. der Luckauer Nikolaikirche die Schädelreliquie des heiligen Bischofs Paulinus aus Lucca. Zur Aufbewahrung ließ er ein prächtiges und wertvolles Reliquiengefäß dafür anfertigen. Der Grund für die Reliquienschenkung dürfte in der gezielten Aufwertung der Hauptstadt der zuvor von Kaiser Karl IV. erworbenen Niederlausitz zu suchen sein. Bei der aus der bedeutenden oberitalienischen Stadt Lucca stammenden Reliquie handelt es sich um einen Bischof aus der Frühgeschichte des Christentums.

1375 gewährt der Magdeburger Erzbischof den Besuchern der Luckauer Nikolaikirche – die »Kaiser Karl mit dem unschätzbaren Schatz des Hauptes des heiligen Paulinus [...] verherrlicht hat« – einen umfangreichen Ablass, wenn sie dort andächtig beten oder Geld zum Bau und zur Ausattung der Kirche spenden. Ein solcher Sündenablass war in dieser Zeit sehr begehrt und verstärkte die Hoffnung der Gläubigen, nach ihrem Tod in das Paradies zu gelangen. Im gleichen Jahr stiftete der reiche Luckauer Bürger Gebhard Kurssner für einen Paulinusaltar und den Bau der dazugehörigen Kapelle.

Als die Nikolaikirche und Teile der Stadt Luckau um 1390 abbrennen, geht man unverzüglich ans Werk und beginnt mit dem Neubau des Chors, gegen 1430 folgt das Langhaus. Der in der Mitte des 15. Jahrhunderts fertiggestellte Bau orientiert sich an Vorbildern böhmischer und schlesischer Architektur und zählt zu den höchsten Kirchenräumen im Land Brandenburg. Beim Neubau und auch in den schriftlichen Quellen kommt die Reliquie des Paulinus nicht mehr vor. Möglicherweise hat sie den Brand nicht überstanden. Einzige Erinnerung an die Stiftung Kaiser Karl IV. ist das südliche Chorportal. Seine Büsten zeigen offenbar den Kaiser und seine Frau Elisabeth von Pommern.

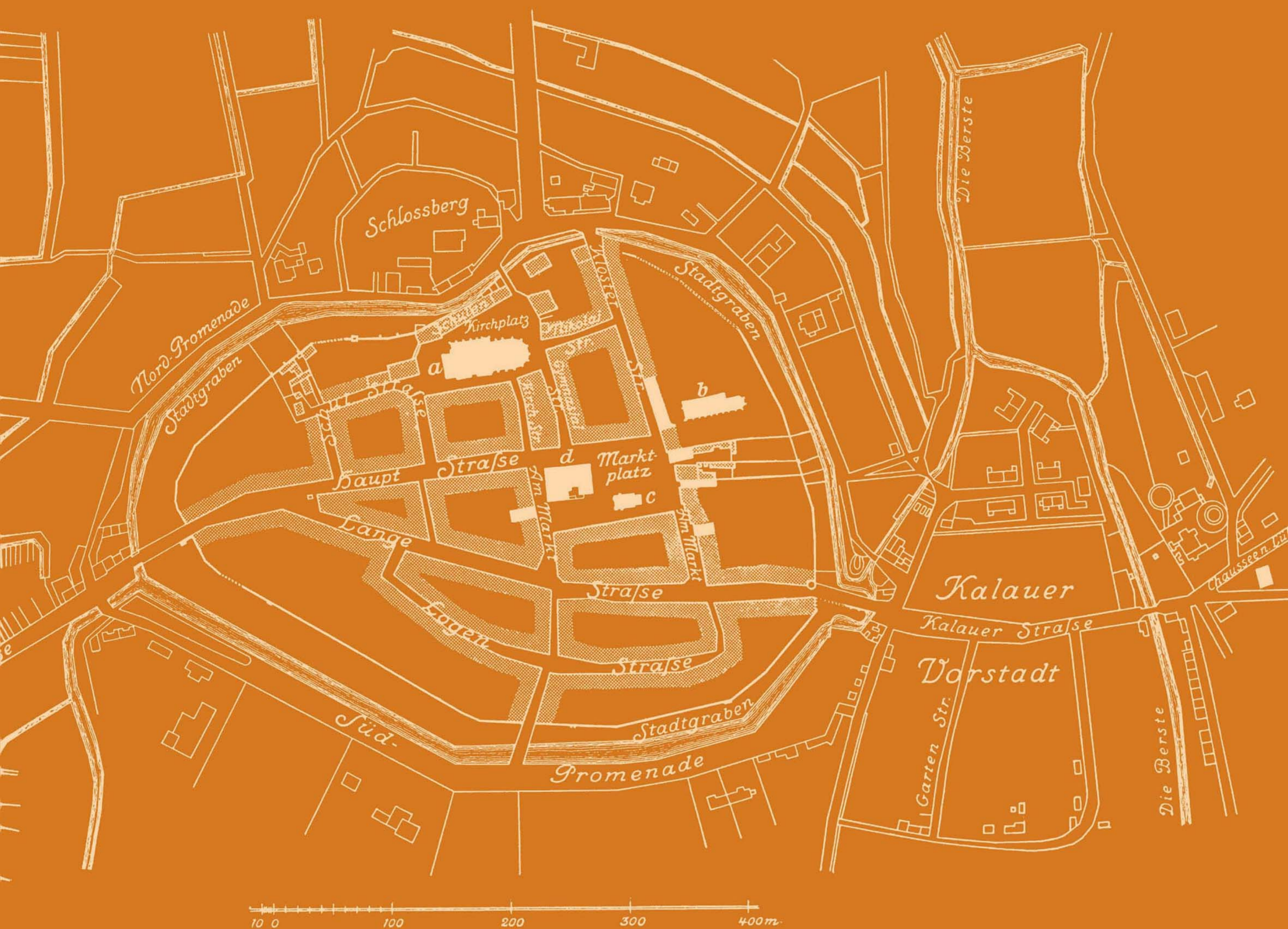
Im Zuge der Reformation ließ sich der Luckauer Rat 1539 von Philipp Melanchthon und Johannes Bugenhagen einen evangelischen Prediger empfehlen. Zu tiefgreifenden Veränderungen im Kirchenraum kam es nach dem Brand von 1644. Hier mussten nicht nur die Gewölbe des Binnenchores erneuert werden, sondern es entstand ein umfangreiches Ensemble an barocker Ausstattung, das innerhalb evangelischer Kirchengemeinschaften im Land Brandenburg einzigartig ist und bis heute den Rahmen für eine ungewöhnliche Liturgie der Weihnachtsmesse bietet.



Trotz der Reformation blieben vom mittelalterlichen Kirchenschatz der Nikolaikirche mehrere Reliquiare erhalten (Niederlausitzmuseum). Aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammt eine hausförmige Emailarbeit, die in den berühmten Werkstätten des Limousin (Zentralfrankreich) entstanden ist. Das prächtige Reliquiengefäß aus dem 15. Jahrhundert, das einst ein Straußenei schmückte, ist heute nur noch ein Fragment.



Die Kopfkonsolen des südlichen Chorportals dürften bald nach 1375 ausgeführt worden sein. Bei dieser Darstellung eines Herrscherpaares kann es sich durchaus um Porträts Kaiser Karls IV. [als Gelehrten] und seiner Gemahlin Elisabeth von Pommern handeln.



Plan der Stadt Luckau aus dem Jahr 1917. Der Schlossberg kennzeichnet die Lage der ehemaligen Burg. Die gitterförmige Straßenanlage weist auf eine größtenteils planmäßige Anlage der Stadt. Darstellung: Kunstdenkmal der Provinz Brandenburg, Kreis Luckau, Berlin 1917



Historisches Foto der Nordfassade des Rathauses von 1917 mit offener Arkade. Ursprünglich dienten solche offenen Vorhallen an den Längsseiten der Rathäuser als Platz für Verkaufsstände.

Quelle: Niederlausitzmuseum Luckau (V_7_8077_05)



Beim Umbau im frühen 16. Jahrhundert erhielt das Rathaus mehrere Räume mit prächtigen spätgotischen Gewölben. Einer davon dient heute als Trauzimmer.

Foto: Stadt Luckau



Im repräsentativen Bürgermeisterzimmer hat sich noch eine prächtige spätgotische Farbfassung aus dem frühen 16. Jahrhundert erhalten. Sie verstärkt den Eindruck der reichen Gewölbe mit farbigen Rippen, aufgemalten Ecksäulen und Kapitellansätzen.

Foto: Stadt Luckau

DIE GANZE STADT IM OHR!

Entdecken Sie Luckau mit einem Stadtrundgang zum Hören. Laden Sie die Audioguide App Hearonymus in Ihrem APP Store und geben Sie das Stichwort »Luckau« ein. Der Audioguide ist Teil der Audioführung »Historische Stadtkerne« mit Beiträgen aus weiteren Städten der Arbeitsgemeinschaft. Viel Spaß!





Den einschiffigen Innenraum hat man im späten 15. und im frühen 16. Jahrhundert eingewölbt, wobei das Netzgewölbe des Langhauses besonders ambitioniert ausgeführt wurde. Luckauer Maurermeister waren in dieser Zeit offenbar für ihre Gewölbe berühmt, wie das 1519 von Peter Heinrich aus Luckau ausgeführte Gewölbe in der der Bernauer Marienkirche belegt. Foto: Stadt Luckau

DAS HERZ DER STADT LUCKAU – DER MARKT MIT GEORGENKAPELLE, HAUSMANNSTURM UND RATHAUS

Die Entstehung Luckaus geht auf mehrere spät-slawische Siedlungen zurück, die sich im 12. Jahrhundert bei einer Burg und an einer wichtigen Handelsstraße herausbildeten. Für die eigentliche Anlage der Stadt waren jedoch zugewanderte deutsche Siedler verantwortlich.

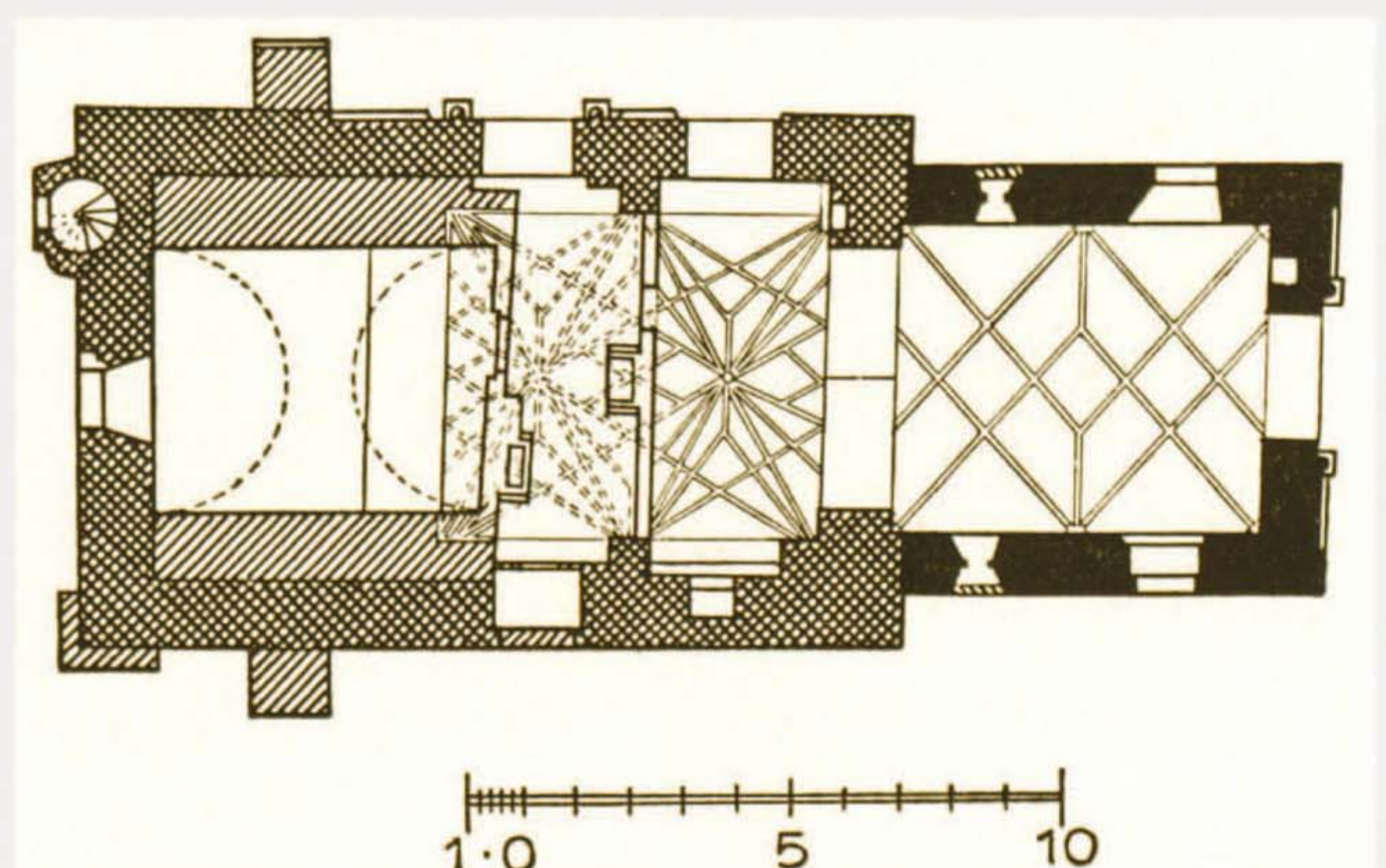
Wie eine Urkunde von 1286 verrät, diente die Georgenkapelle als ursprüngliche Pfarrkirche des Ortes, bevor diese Aufgabe an die Nikolaikirche überging. Archäologische Grabungen konnten 1996 an den Umfassungsmauern der Georgenkapelle die Fundamente einer Mauer aus der Zeit um 1200 nachweisen. Der auf die Kapelle aufgesetzte Hausmannsturm entstand jedoch erst nach 1489 als städtische Dominante. Im frühen 16. Jahrhundert erhielt das Langhaus der Kapelle ein prächtiges spätgotisches Netzgewölbe, das mit seinen sächsischen Vorbildern konkurrieren kann.

Der rechteckige Marktplatz und seine Lage in einem gitterförmigen Straßennetz lässt die planmäßige Anlage dieses Teils der Stadt noch deutlich erkennen. Dass die Durchführung eines Marktes nicht nur für die Händler, sondern auch für die Stadt einträglich war, verrät die Urkunde des Markgrafen Dietrich von der Ostmark und der Lausitz aus dem Jahre 1290: Mit dieser Urkunde gewährte der Markgraf der Stadt Luckau einen jährlich wiederkehrenden über zwei Wochen dauernden Markt. Dabei musste jeder Kaufmann für die Niederlage seiner Waren 4 Silberpfennige an die Stadt bezahlen. Die gleiche Summe war noch einmal fällig, wenn der Kaufmann mit seinen Waren wieder die Stadt verlassen wollte.

Seine Waren bot man im Mittelalter auf Bänken an. Vornehme Händler wie Gewandschneider, Tuch- und Weinhändler erhielten dafür einen Platz im städtischen Rathaus. Denn ursprünglich dienten die Rathäuser nicht nur der städtischen Verwaltung: Im Keller und im Erdgeschoss waren Verkaufsräume untergebracht. Der große Saal im Obergeschoss wurde dagegen für Versammlungen und Feste genutzt.

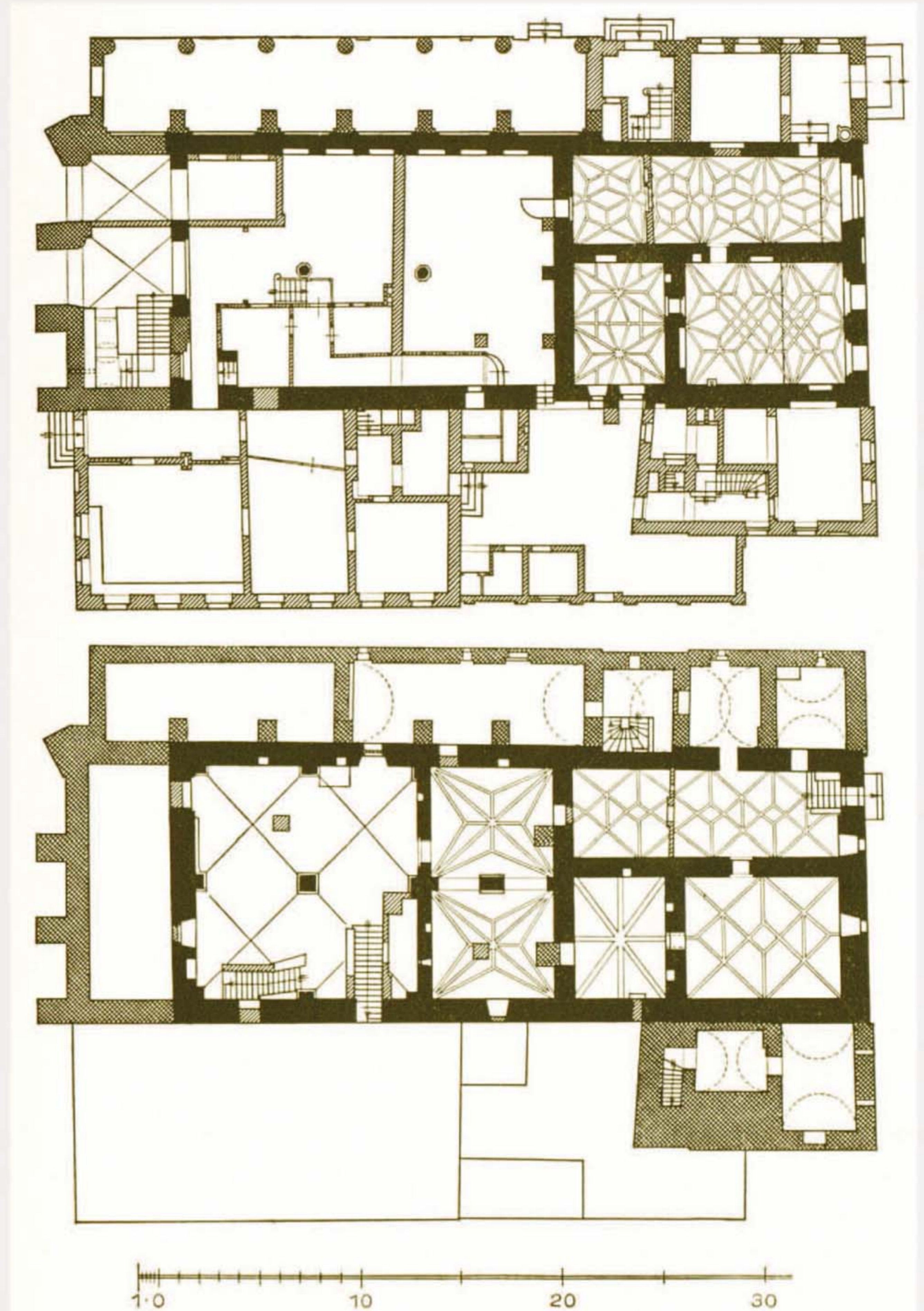
In Luckau war offenbar ein Stadtbrand Auslöser für den um 1400 begonnenen Neubau des Rathauses. Spätere Umbauten haben das Rathaus tiefgreifend verändert, beispielsweise entstanden im frühen 16. Jahrhundert im Erdgeschoss prächtige Räume für den Rat. Vom mittelalterlichen Ursprungsbau stammt ein mit drei Kreuzgewölben versehener Raum an der westlichen Stirnwand – eine ehemals zum Markt geöffnete Vorhalle, in der auch die städtischen Gerichtsverfahren stattgefunden haben dürften. Von der bauzeitlichen Gestaltung der Vorhalle blieben die Reste eines glasierten Kämpferfrieses an der westlichen Stirnwand erhalten.

Berühmt ist Luckau jedoch für seine Bürgerhäuser mit ihren prächtigen barocken Giebelgestaltungen (Am Markt 13, 30 und 32). Die reichen Putzornamente weisen auf böhmische und süddeutsche Vorbilder.



Grundriss der Georgenkapelle, die laut einer Urkunde von 1286 die ursprüngliche Pfarrkirche Luckaus war. Der einschiffige Bau mit einem eingezogenen Chor entspricht den Dorfkirchen der Umgebung.

Darstellung: Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg, Kreis Luckau, Berlin 1917



Grundrisse des Rathauses (Erdgeschoss und Kellergeschoss) mit vermuteten mittelalterlichen Bestandteilen (schwarz). Neben der städtischen Verwaltung diente der Bau ursprünglich auch als Markthalle. Darstellung: Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg, Kreis Luckau, Berlin 1917



Reste eines glasierten Kämpferfrieses in der ehemaligen Vorhalle des Rathauses. Darüber befindet sich die schmiedeeiserne Halterung für einen Kienspan zur Beleuchtung. Die ehemals zum Markt hin offene Vorhalle diente wahrscheinlich auch für Gerichtsverhandlungen.

Foto: Stadt Luckau